

standen¹²³) hat das Gedicht die Forschung durch seinen optimistischen Grundton in einer im übrigen so düsteren Zeit überrascht¹²⁴). Der Kreis aus dem es hervorgegangen ist, läßt sich im Licht der in unserer Untersuchung gewonnenen Ergebnisse genauer bestimmen. Ganz gleich, ob man Entstehung am Hofe Ludwigs III. annimmt oder in der Abtei Saint-Amand, aus der die Handschrift stammt, man stößt auf die Gestalt Gauzlin, Abt von Saint-Amand und Erzkanzler Ludwigs III., wie wir jetzt wissen¹²⁵). Sein Einfluß ist um so weniger auszuschließen,

¹²³) Der lateinische Titel im Ms. Valenciennes 143, fol. 141 verso lautet *Rithmus teutonicus de pia memoriae Hludwico rege filio Hluduici aequae regis*, wurde also nach dem Tode Ludwigs III. geschrieben, ed. K. Müllenhoff – W. Scherer, in: *Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8.–12. Jh.*, hg. v. E. Steinmeyer (31892), 1, S. 24–27 (Text); 2, S. 71–78 (Kommentar, mit eingestreuten historischen Erläuterungen aufgrund eines Briefes von E. Dümmle S. 75ff.). Das Gedicht selbst hingegen feiert den lebenden jungen König, ist also vor dem 5. August 882 und damit bald nach der Schlacht (3. August 881) entstanden. So auch Helmut de Boor, *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart* 1 (1960) S. 91. Dort S. 90 zur Hs.: „(Ludwigslied) ... nicht notdürftig auf einen leeren Fleck einer lateinischen Hs. geklemmt, sondern sauber als ein beachtenswertes Dokument eingetragen in dieselbe ... Hs. ... (spätes 9. Jh.), die mit dem altfranzösischen Eulalialied zugleich eines der ältesten Denkmäler französischer Dichtung enthält. Dieser Eintrag ist zugleich bezeichnend für das noch bestehende karolingische Einheitsgefühl über die Sprachgrenzen fort, wie es umgekehrt ja auch der Preis des westfränkischen Karolingers Ludwig durch den deutschen (sic) Dichter bezeugt.“

¹²⁴) Vgl. Heinz Löwe, in: *Wattenbach – Levison, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger*, 5. Heft (1973) S. 513 (dort Anm. 77 die wesentliche Literatur).

¹²⁵) Die Hs. ist durch den alten Eintrag *Liber sancti Amandi* als Buch aus Saint-Amand gesichert (Müllenhoff – Scherer, wie Anm. 123, S. 71); Elisabeth Berg (wie Anm. 21) S. 180f. hat schon 1964 sehr verdienstlich darauf hingewiesen, daß Gauzlin, bisheriger (Erz-)Kanzler Ludwigs des Stammers und Führer der Partei, die den ostfränkischen König ins Land rief, Abt von Saint-Germain-des-Prés, Saint-Denis und „Saint-Amand (dem Herkunftsort des Ludwigsliedes)“ war. Aber sie kann, mit dem damaligen Kenntnisstand, den sich daraus ergebenden politischen Hintergrund in den folgenden Ausführungen nicht deuten, weder warum Gauzlin vom gleichen König Ludwig III. zum Heerführer eingesetzt wird, dessen Nachfolge er so lange bekämpft hat, noch warum dieser von ihm scheinbar verweigerte König gerade in seiner Abtei gefeiert wird. H. de Boor (wie Anm. 123) S. 90 scheint mit seinem Satz „Der Inhalt erklärt das Interesse, das dies Gedicht in Nordfrankreich fand“, gar andeuten zu wollen, es handle sich um ein altdeutsches Gedicht, das man in Saint-Amand nur wegen seines die eigenen Geschicke behandelnden Inhalts abgeschrieben habe. Demgegenüber ergibt sich, daß der Text aus dem Kreis um Gauzlin selbst stammt, politisch-geographisch aus der *Francia* zwischen Seine, Schelde und Maas. Die deutsche Sprache und das „noch bestehende karolingische Einheitsgefühl“ (de Boor, oben Anm. 123) können im Umkreis des Mannes am wenigsten überraschen, dem es seine ost-